

Nach diesem hielt er sich eine Zeitlang zu Braunschweig auf, und wendete sich von da nach Frankfurt am Main, gieng aber im Dec. an. 1510. nach Wittenberg, alwo er a. 1511. den 13. Febr. sein Buch de Arte verificatoria zu Ende brachte, und es zu Leipzig drucken ließ. Von da reiste er in grosser Durftigkeit durch Böhmen und Mähren, alwo ihm der Bischoff zu Olmütz, Scamylas Thurzo, ein Pferd und ein anscheinliches Kleine Geld, der Dom. Probst aber einen schönen Ring schenkte, worauf er sich nach Wien wendete, und den vielen vornehmen und gelehrten Leuten in besondere Hochachtung kam. Ob er nun gleich durch die dem Kaiser Maximiliano zu Ehren verfertigte Verse, welche loach. Vadianus, und andere zu Anfang des Jahres 1512. in den Druck gaben, auf das neue einen grossen Ruhm erlangte; so wollen doch diese seine Studia und Lebens-Art weder seinem Vater, noch denen Geistlichen zu Falda gefallen. Denn diese hätten ihn gerne in die Kloster gehabt, jener aber wünschte nichts mehr, als daß er ein guter Jurist werden mögte, damit er seiner Familie vermöhlenswerte Dienste leisten könnte. Er entschloß sich also endlich, auf Einrathen Croci Rubiani, dem väterlichen Willen zu folgen, begab sich an. 1512. im April nach Pavia, und legte sich, ungeachtet er ein 4. tägliches Fieber bekam, mit dufferstem Ernst auf die Rechts-Gelehrsamkeit. Er hatte daselbst, in dem 4. Monath nach seiner Ankunft, das Unglück, daß ihn die Französische Besatzung gefangen nahm, die Sonneise aber, da sie die Stadt eroberten, ihm alles das feinige raudten, worauf er in Ital. frank, und von allen Mitteln entblößter, nach Bononiens kam. Als nun der Kaiserliche Botschafter und Bischoff zu Gurk, Marchaens Lange, zu Ausgang des gedachten Jahres, durch diese Stadt gieng, erfuhre ihn die Deutsche Nation, auf denselben ein lateinisch Gedicht zu verfertigen, womit er aber bei dem Botschafter schlechten Dank verdiente. An. 1513. ließ er sein Gedicht, Vir bonaus genannt, zu Bononiens drucken, und sahe sich genötigter, wieder in den Krieg zu gehen, wie wohl er diesesmal wegen seiner beschwerlichen Krankheit, davon er ganz labir war, nicht lang in Felde geblieden, sondern sich bald nach Rom gewendet. Wie er aber daselbst an. 1514. durch den von Stein die Zeitung erhielt, daß Albertus, Marggraf von Brandenburg, Erzbischoff zu Mainz worden, und gesonnen sey, eine Societatem Literariam in Mainz aufzustrichten, kam er wieder nach Deutschland, und ließ seine Epigrammata zusammen drucken. Ob er nun zwar hoffte, daß er von seinem Vater und Freunden, besser als das ersternahlt würde angesehen werden, nachdem er sich auf die Rechts-Gelehrsamkeit gelegt; so schlag es ihm dennoch fehl, und lagten seine Feinde, weil er weder Doctor noch Magister wäre, so sey er nichts, welches ihn denn auch veranlaßte, ein Gespräch unter dem Titel Nemo zu schreiben, wodurch er sich aber bei denen Liebhabern der Scholastischen Philosophie grossen Hof und Feindschaft zugege. Er nahm also seine Zuflucht zu dem vorgedachten von Stein und dem Frövin von Huttens; davon ihm der erste riech, ein Carmen auf des Eher-Fürsten Alberti Einzug zu Mainz zuschreiben, welches er

auch verrichtet, so vor ein Meister-Sindet getühnet wird, und schenkte ihm der Eher-Fürst zwey hundert Ducaten; er blieb auch den Winter an. 1514. meistens zu Mainz. Inzwischen hatte Ioannes Reichlin oder Capnio mit einem getauften Juden zu Köln, Namens Pfefferorn, viele Verdrüßlichkeiten gehabt; an diesen sich nun zu rächen, nahm er die Gelegenheit, da an. 1514. ein andrer getaufter Jude gleiches Namens zu Halle in Sachsen, wegen mitgehanderter Hoffnien und anderer Übelthaten, verbrannt wurde und schrieb Exclamatio-nes in sceleratissimum Ioannis Pipericorni Vitam. Er mag auch damals entweder angefangen oder doch angegeben haben, die so befaßte Epistles Obscurorum Virorum zuschreiben. Deuglichkeit machte er auch ein grosses Carmen; Triatophus Capniensis genannt. In der Fasten des 1515. Jahres gieng er mit dem Herren von Stein nach Frankfurt am Main, um Erasmus zu sprechen, und von dar in das Kaiser-Bad, alwo er zu seinem größten Leid. Wegen erfahre, daß der von Stein gestorben, und daß der Herzog Viricus von Württemberg seinen Vetter, Ioannem von Huttens, umgedrechs habe. Er schrieb hierauf an Marquardum von Hartstein, Dom-Herrn zu Mainz, einen hitzigen Brief, gieng in etlichen Wochen nach Mainz, und verfertigte daselbst Deplorationem in miserabilem Ioannis de Huttens interitum, in Versen, wie auch an Iacobum von Fuchs, Dom-Herrn zu Bamberg, einen ausführlichen Bericht, und an des ersleidten Vater eine lange Consolatoria. Mitleiderweise war die Huttensche Familie auf Rache wider den Herzog Bedacht, und als unser Viricus in Julio auf sein väterlich Schloß Stöckelberg kommen, schrieb er eine Anklage in Lateinischer Sprache an den Kaiser und Stande des Reichs, welche, wie auch die noch folgende vier Orationes, an Heftigkeit des Ciceronis seine in Catilinam übertreffen, an Reimkraft der Sprache aber denenselben gleich kommen. Ob er nun wohl hierdurch seiner Familie zu dienen suchte, blieb doch sein Vater dabei, daß er seine bisherige Studia fahren lassen und Doctor werden sollte. Daher, weil er an dem von Stein seinen Patron verloren, er sich im folgenden Herbst zum drittenmale nach Italien begeben musse, worauf er bei der Zurückkunft seine Bedienung am Mainzischen Hofe antreten sollte, welches er Erasto flagte, und vielmehr wünschte ein paar Jahr bey ihm zu zubringen, und mit ihm nach England zu gehen. In Italien nun hörte er zu ersten Malen Mainz, ließ aber den Vorsag. Doctor zu werden, bald fahren, legte auch seine Poësie nicht bei Seite, sondern schrieb an. 1516. Prognosticon ad Leonem X. P. M. wie auch andres mehr, und hielt sich bis in den Sommer zu Rom auf. Weil auch des Reichlin's Streit-Sache mit denen Prediger-Mönchen, wegen derer Bücher derer Suden, nach Rom gelangt war, so sejte er eine Intercessionem an den Cardinal Adriani Castellensem vor Reichlinen in Bersen auf, und ließ sich auch bei der Ara Coriciana neben andern Poeten hören. Als er aber zu Viterbo mit einigen Bedienten des Französischen Gesandten am Päpstlichen Hofe in Ungelegenheit gerathen, und denjenigen, so ihm einen ziemlichen Hieb über den linken Backen versetzet, erlegte, auch die übrigen vier stark bleifirt, so glaubte